

Zeitbilder.

Vom Guten das Beste.

Illustrirte Unterhaltungsbeilage

1902. Nr 340

Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnierter Zeitungen in allen Teilen Deutschlands.

Inserationspreis: die 5gepaltene Nonparellezelle Mk. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Rivalinnen.

Roman von E. Labarrière.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Denken Sie sich“, erklärte Frau Grenduret, „die Kleine hat eine wahre Leidenschaft für den Hühnerhof, an ihr ist eine Pächtersfrau verloren gegangen. Jeden Morgen, kaum aus dem Bette, muß zu dem Geflügel gelaufen und das Futter verteilt sein, — sie nennt das ihr Amoson spenden.“

Blöthlich brach sie ab, neigte sich zum Fenster hinaus und rief, die Hände wie ein Schallrohr vor den Mund haltend mit lauter Stimme:

„Luise! Wo hast Du denn Dein Kopftuch?“

Luise wandte sich um. Jetzt erst — ganz gewiß jetzt erst — bemerkte sie Thibault, der neben ihrer Mutter stand. Sicherlich in Verlegenheit über ihre Morgentoilette zog sie sich ohne eine Antwort schleunigt zurück und verschwand hinter einer Biegung der Allee.

„Gnädige Frau“, sagte heiter Thibault, „die Hühner des Fräulein Luise werden mir böse werden.“

War es Einbildung, war es Zufall? — Frau Grenduret glaubte ein leises Beben in der Stimme ihres Nachbarn wahrzunehmen; sie beirte sich, sich zu verabschieden.

„Ich will nicht lästig sein“, sagte sie auf der Schwelle, „aber wenn Sie später jemals etwas wünschen sollten, siehe ich stets gerne zu Ihren Diensten.“ Thibault kehrte an das Fenster zurück. Von der Hecke her ertönte das Schreien noch lauter als vorher. Eine dicke Köchin brachte in ihrer Schürze Futter, das sie mit ihren großen Händen zugreifend, den Tieren in den Käfig warf. Er ließ die Vorhänge zurückfallen. Die süße, jungfräuliche Erscheinung, die in kindlicher Schamhaftigkeit vor ihm geflüchtet war, rief durch den Gegenlag die Erinnerung an die Andere, die herzlose, treulose Kokette war. Eine bittere Reue fraß ihm am Herzen. Ach, wenn die Andere von damals dieser Luise geglichen hätte.

Bis jetzt hatte ihn Fräulein Grenduret nicht mehr interessiert, als etwa eine Statue, ein kostbares Kunstwerk, das zur Augenweide bestimmt. Von diesem Tage an studierte

er sie sorgfältiger, wobei er mit wahrer Leidenschaft Vergleiche zwischen ihr und der Anderen anstellte, welche natürlich zu Gunsten Luises ausfielen.

Auf Grund jener unmerklichen, flüchtigen Vorgänge in der Menschenseele, verwandelte sich sein Interesse rasch in Freundschaft, und schon nach einigen Wochen verkehrte Thibault mit dem jungen Mädchen wie mit einer alten Bekannten, ohne zu begreifen, wie er so rasch zu dieser ihm so wohlthunenden Vertraulichkeit gelangt war.

Fräulein Grenduret entwickelte von Anfang an bei diesem Gespänkel eine erstaunliche Geschicklichkeit. Keinen Fehlblick, keinen falschen Zug ließ sie sich zu Schulden kommen. Die mütterlichen Rat schläge waren auf guten Boden gefallen. Ohne sich den Leuten an den Hals zu werfen, giebt es eine Art — zu —

Instinktiv er fand sie ihre Angriffsmethode. Bei dem ernsten und ehrenhaften Charakter Thibault d'Orlanges mochte das Kokettieren und die Eroberungskünste im gewöhnlichen Stil wenig fruchten. Sie gab sich daher bescheiden und einfach, beides ohne Uebertreibung. Der nur zuweilen durch ein erhellendes Lächeln gestreifte Ernst, den sie wie eine Maske ihrem Gesicht ausdrückte, fügte einen weiteren Reiz zu den vielen Reizen ihrer an und für sich schon bedeutenden Schönheit. Und so fein und zart war das Netz,

in welches die hübsche Jägerin in aller Stille ihre Beute einfang, so düstlich und unsichtbar, daß es sogar fast den Augen der Frau Grenduret verborgen blieb. Man konnte nicht sagen, woraus seine Maschen gefertigt; — da diente ein gleichgültiges Wort, das mit einer besonderen Betonung ausgesprochen, eine Stellung, eine Art mit Ohren und Augen zuzuhören,

die ganze Kunst der hohen Schule, in der die Race der Reiterin zur Geltung kam, ihren Zweck.

Sie holte sich bei Thibault Rat über dies und das, bezüglich der Wahl eines Buches oder eines Musikstückes, oder bezüglich eines guten Wertes, und immer war seine Ansicht maßgebend und wurde mit Dankbarkeit entgegen genommen. Man scheute sich nicht, in seiner Gegenwart die Familienangelegenheiten wie vor einem Angehörigen zu besprechen, man ging sogar so weit, ihm die Geschichte von Onkel Moritz, jedoch sorgfältig bearbeitet und mit Randbemerkungen versehen, zu erzählen.

„Nicht wahr, Herr d'Orlanges, mein Vater hat, man mag darüber sagen, was man will, doch recht gehandelt, und ich kann stolz auf ihn sein.“

Und die Präsidentin, das Gesicht über ihre Arbeit gebeugt, fügte bei: „Das war doch ganz natürlich, die Grundlage zu allem Reichtum heißt: Respekt vor sich selbst haben.“

Wenn während einer dieser vertraulichen Unterhaltungen plötzlich Besuch kam, wurde Luise, so anregend und lebhaft sie noch eben war, steif und stumm und überließ ihrer Mutter die ganze Aufgabe hundert Mal Gesagtes nochmals zu sagen, die alten Redensarten wieder aufzuwärmen. Es sah aus, als wollte sie ihrem Freunde bedeuten, in der Gesellschaft sind wir die einzigen, die sich



Im Volksston
von Th. Storm

Einen Brief soll ich schreiben
Meinem Schatz in der Fern;
Er hat mich gebeten,
Er hatt's gar zu gern.

Als wir noch mitfamnen
Uns lustig gemacht, da haben wir nimmer
an's Schreiben gedacht.
Was hilft mir nun Feder und Tint' und
Papier,
Du weißt, die Gedanken sind allzeit bei dir.

verstehen können. Ich lasse daher meinen Geist nur vor Ihnen leuchten und mein Herz eröffnen ich nur Ihnen!

Die anspruchsvolle Wichtigkeit des größten Teils der Damen verlieh dieser zarten Schmeichelei einen Stempel vollkommener Aufrichtigkeit, nahm ihr jeden Schein von Mißbertreibung und Verstärkung, jedoch der mißtrauischen Beobachter wohl getäuscht worden wäre. Ganz besonders war dies bei Thibault der Fall, der mit seinen vergleichenden Studien zu beschäftigt war, als das er immer die Augen hätte offen halten und mißtrauisch werden können, und ganz allmählich geriet er an die Veinruhe, gelenkt von dem feiner Eitelkeit schmeichelnden Gedanken, daß er Interesse bei dem jungen Mädchen erregte, daß er, der Budelsteige, die Mißgestalt, der Drang-Alltag in ihrem Herzen einen bevorzugten Platz einnahm.

Die Freundschaft machte unterdessen hübsche Fortschritte, und zwar derart, daß er sich eines schönen Morgens — man hat so seine zerstreuten Tage — ohne recht zu wissen, wie oder warum, hinter dem Vorhang versteckte, genau zur Zeit, da die schöne Nachbarin erscheinen mußte. Doch vermied er dieses Mal gesehen zu werden, und das graziose Mädchen konnte das Futter ungekört ihren Liebblingen vorwerfen. Der nächste Morgen fand ihn wieder am Fenster seines Arbeitszimmers, der darauffolgende und alle weiteren ebenfalls. Bald gewöhnte er sich daran, seine Schokolade im Arbeitszimmer zu trinken und, — sonderbar genug — wenn es einmal vorkam, daß Luise zufällig nicht erschien, wurde die Schokolade abförmlich, entweder zu bitter oder zu heiß, zu dünn oder zu dick befunden, zum großen Leidwesen der alten Lisbeth, welche ganz verwirrt durch die sich widersprechenden Vorwürfe, im Stillen brummte und nicht wußte, woran sie sich halten sollte.

Nicht als ob Thibault Luise geliebt hätte. Oder wenn er sie doch liebte, dann ahnte er es wenigstens noch nicht. Er bildete sich fest und bestimmt ein, für Grendurets nur einfach ein freundschaftliches, sehr zartes und angenehmes Gefühl zu hegen. Da ihn das alles gleichgiltig und sehr ruhig ließ, hielt er sich für alle Zukunft gesichert, bis er eines Tages, von einer instinktiven Unruhe getrieben sich selbst dabei ertappte, wie er darüber nachdachte.

Verliebt! Und wenn, lag dann nicht die Erinnerung an die Andere zwischen ihm und der Liebe wie ein unüberbrückbarer Abgrund?

Die Monate November und Dezember verstrichen ohne daß eine Aenderung in der Lage eingetreten wäre.

Während über den Zwang, den sie sich anthun mußte, begann Luise die Geduld zu verlieren; hauptsächlich ärgerten sie die morgendlichen Spaziergänge in den Hof des Hinterhauses, und wäre die Mutter, welche ihr versicherte, schon gesehen zu haben, wie sich die Vorhänge bei Herrn d'Orlanges bewegt hätten, als ob eine zitternde neugierige Hand sie gestreift, nicht mit ihren Bitten in sie gedrungen, sie hätte dieselben ganz eingestellt, denn dieses Verförmungsmittel erschien ihr wenig praktisch und außerdem sehr langweilig. Und doch, welche Genugthuung, wenn — wenn! Auch Frau Grenduret war nicht zufrieden mit dem Erfolg. Ohne Zweifel schnappte der Fisch nach dem ausgeworfenen Köder, aber noch sehr vorsichtig, das war noch lange nicht der frische Angriff eines Ausgehungerten, der blind mit geschlossenen Augen und geöffnetem Maule auf die Lockspeise vorstümmte. Sie kann daher ohne Unterlaß auf ein Mittel, ihrem Köder einen feineren Geschmack, eine unwiderstehliche Anziehungskraft zu verleihen. Ihre ganze Erfindungsgabe konzentrierte sich mit solchem Eifer auf diesen einen Punkt, das sie nicht einmal mehr Lust hatte, ihren Mann zu quälen.

Sie fand für ihn keine Beleidigungen mehr, keine quälerische Einfälle, keine unangenehmen Anspielungen auf seine politischen Prozesse und auf die Erbschaft des Onkel Moriz; höchstens, daß sie hie und da, um nicht aus der Gewohnheit zu kommen, eine gelinde Anspielung oder eine liebevolle Stichelei anbrachte.

Noch niemals hatte der Präsident sich so beiläufig, er konnte fast sagen, glücklich geföhlt. Er empfand daher auch für den Begründer dieser unvorhofften Zustände eine tiefe Dankbarkeit, die sich der hohen Achtung zugesellte, die ihm Thibault sowohl als Mensch wie als Beamter einflöhte.

Unter dem Einfluß dieses gemischten Geföhles wurde in seinem Innern allmählich der Wunsch wach, der Plan seiner Frau möchte gelingen.

Thibault war ein Schwiegersohn nach seiner Idee und außerdem vielleicht der Einzige, dem es gelingen konnte, seine zukünftige Schwiegermutter unter den Daumen zu bekommen. Sein Schwiegersohn! Und warum nicht! Sollte nicht die Seelen-schönheit die physische Fähigkeit überstrahlen, sie verschleiern, verändern, bedecken? War Luise nicht auch die Tochter ihres Vaters und also fähig, einem guten Mann einem schönen vorzuziehen?

So ging der Präsident langsam zum Feinde über. Um keinen Preis der Welt hätte er eine aktive Rolle in den mütterlichen Unternehmungen seiner „Liebe“ gespielt, aber er willigte dazwischen, Zuschauer zu bleiben, wobei er allmählich von einer feindlichen zu einer wohlwollenden Neutralität überging.

Um diese Zeit veranstaltete der Präsident bei Gelegenheit einer offiziellen Jahresfeier einen großen Ball, dessen Besuch Thibault in seiner Eigenschaft als Staatsbeamter nicht vermeiden konnte.

Er fand sich in der denkbar schlechtesten Laune ein. Seit drei Tagen war Luise, die mit der Herstellung ihrer Toilette beschäftigt war, nicht mehr in den Garten gekommen, und als Thibault bei seinen Nachbarn Besuch machen wollte, wurde er mit den Worten abgewiesen:

„Die Damen sind ausgegangen.“
„Ausgegangen, selbst für mich,“ sagte er sich im ersten Verdruß, „da sieht man, wie die Frauen sind. Zimmer und überall dieselben. Sowie es sich um ihre Toilette handelt, kennen sie nichts mehr auf der Welt, weder ihre Verwandten, noch ihre Freunde.“

Dann versuchte er ruhiger darüber zu urteilen. Mit welchem Rechte beanspruchte er denn, daß man ihn anders als einen Fremden behandelte, einen Bekannten, der vor anderen nichts voraus hatte. Sein Aerger war wirklich ungerechtfertigt. Aber wenn auch, er war da und zeigte sich so deutlich, daß auch die alte Lisbeth ihn bemerkte.

„Wahrhaftig, gnädiger Herr“, sagte sie, indem sie ihm seinen Ueberzieher anziehen half, „Sie gehen auf den Ball wie ein gepötschter Hund. An Ihrer Stelle würde ich lieber ruhig in meinem behaglichen Zimmer bleiben.“

Als Thibault ankam, war der Ball schon in vollem Gange.

Ein unsichtbares Orchester schleuderte die elektrifizierenden Klänge eines Walzers in die glänzend erleuchteten Säle. Hinter der Gruppe schwarzer Fracks, welche den Eingang besetzt hielt, bemerkte Thibault die tanzenden wirbelnden Paare, das Weiße der nackten, blendenden Schultern, die aus wunderbaren Kostümen austauchten, im Luftzug flatternde hell beleuchtete Kleider, ein endloses Gewoge von leuchtenden Farben; im Hintergrunde die dunkle Linie der Mütter und Verwandten.

Wenige Schritte von ihm entfernt, standen zwei Herren in eifrigsten Gespräche. Sie unterhielten sich sehr laut, um den Lärm zu überhören.

Er hörte, wie der Ältere, ein Groß-Industrieller mit starker Unterlippe, dem anderen mit möglichst frivolem Lachen zusetzte:

„Ah! Ah! diese kleine Grenduret, gar nicht übel. Nicht wahr?“

Thibault empfand einen heftigen Schmerz bei dem Gedanken, daß Luise von den schändlichen Armen dieser begehrenden Männer umfangen werden könnte, und wandte sich ab. Da gewahrte er durch einen Spalt in der menschlichen Mauer vor ihm das junge Mädchen.

In die Arme eines glänzenden Husaren-Offiziers geschmiegt, glitt sie auf dem Parquet geschmeidig und rhythmisch im Bewußtsein der Bewunderung, welche ihre Schönheit erregte, dahin. Der Arm ihres Tänzers umschlang ihre Taille, sein blonder Schnurrbart streifte ihr Haar, sie überließ sich mit glänzenden Augen und geröteten Wangen ganz dem Wohlgenuß des Tanzes.

Es war eine rasch vorübergehende Erscheinung. Andere Paare eilten vorbei, getragen von den Klängen der Musik, welche die letzten Takte spielte. Die Deckung in der lebendigen Mauer hatte sich wieder geschlossen.

Thibault d'Orlanges war längst schon wieder fern vom Treiben des Balles. Er durchschritt mit großen Schritten die Vorstadt und die Straße Sankt Justin, als wolle er einem Phantom entfliehen, welches sich hartnäckig an seine Ferse haftete; die Liebe, die so lange schon im tiefsten Winkel seines Herzens verborgen, begann, von der Eifersucht geweckt, aufzuleben.

Zu dieser Nacht kam er in kein Bett. Der Mond, der indiskrete Zeuge so vieler nächtlichen Thorheiten, konnte durch die Vorhänge hindurch sehen, wie er mit geschlossenen Augen, herabhängenden Armen und der Startheit einer Leiche auf einem Sopha ausgestreckt lag. Eine Stunde nach der anderen verkündete der Glockenschlag des nahen Kirchturmes, ohne ihn zu erwecken.

Gegen drei Uhr schreckte ihn das bestige Zuschlagen einer Thüre — die Grendurets kehrten von dem Balle nach Hause zurück — auf, dann verzank er wieder in seine Unbeweglichkeit bis zur Morgenröte.

Ein Sonnenstrahl versilberte die Eisblumen an den Fenstern. Thibault zitterte vor Frost. Mit der Nacht entschwand auch der letzte Rest Unentschlossenheit. Niemand würde Luise ihn lieben können, das war nur zu gewiß. Niemand! Niemand! Und wenn sie wirklich sich entschließen könnte, seine Bewerbungen günstig aufzunehmen, stand dann nicht immer, gleich einer Mauer, der Gedanke im Weg, daß sie, ein Mädchen ohne Mitgift, ihn nur seines Geldes wegen genommen? War es da nicht besser, diese unglückliche Liebe im Keime zu erstickten, sie für immer in dem Herzen zu begraben.

Und entschlossen machte sich Thibault ans Werk, kämpfte energisch mit seiner Leidenschaft und versuchte sie zu besiegen. Es war der gewaltige Kampf des Herkules mit der Hydra. Wie damals nach jedem Niederwerfen die Hydra wachsend mit neuen Kräften gestärkt, sich erhob, so wuchs die Macht, gegen welche Thibault anzukämpfen suchte.

Sehr bald bemerkte Frau Grenduret diesen neuen Stand der Dinge. Umsonst beobachtete sie nun das Fenster des Arbeitszimmers, keine zitternde Hand zog mehr den Vorhang zurück. Die Besuche Thibaults erfolgten in immer größeren Zwischenräumen und nahmen mehr und mehr den Charakter einfacher Höflichkeitbesuche an. War dies nur Gleichgiltigkeit oder Zurückhaltung? Jedenfalls war es eine Gefahr, die bekämpft werden mußte.

Durch einen glücklichen Zufall verlangte in dieser Zeit ein Pariser Verleger eine Reihe von Artikeln über ein neues Geseß bezüglich der



Handelsmakler von dem Präsidenten, und zwar sollten dieselben schon im Laufe der nächsten vierzehn Tage geliefert werden. Da Herr Grenduret wegen der Kürze der gestellten Frist mit der Annahme der Arbeit zögerte, ergriff seine „Liebe“ die Gelegenheit beim Schopfe. — Wenn er sich mit jemanden in Verbindung setzte, wäre es dann nicht möglich, die Arbeit in der angegebenen Zeit zu vollenden? Das war richtig, aber wer sollte ihm helfen? Da ließ sie vor ihm die ganze Reihe seiner Amtsgenossen die Revue passieren: Herr Rabusson, der war erst seit einem Monat verheiratet und noch im Honigmond, es war also kaum möglich, bei ihm etwas durchzusetzen. Herr Guillardot? — der Geiz. — Herr Maigron? Seine Leidenschaft für Altertümer beherrschte ihn vollständig und ließ ihm keine Zeit übrig.

Sie hüte sich in ihrer Schlaubheit, den Namen auszusprechen, welcher ihr auf der Zunge lag.

„Wie wäre es denn mit Herrn d'Orlanges?“ rief plötzlich der Präsident. „Warum zum Kukud hast Du denn nicht früher an ihn gedacht.“

Noch in der Sitzung lief er zu Thibault. Die Sache war mit wenigen Worten abgemacht. Von Seiten des jungen Mannes wurde ein schwacher Versuch des Widerstrebens gemacht, welcher jedoch leicht überwunden wurde. Ein Moment des Kampfes hatte fast alle seine Widerstandskraft verzehrt, er suchte jetzt nur noch nach einer Gelegenheit, den Kampfplatz zu verlassen, nach einem ehrenhaften Vornam, seine Feigheit vor sich selbst zu rechtfertigen. In seiner tiefen Niedergeschlagenheit erschien ihm die Dazwischenkunft des Präsidenten wie eine Sendung vom Himmel.

„Man muß sich in sein Schicksal fügen“, dachte er. „Ich ziehe vor an ihrer Seite zu leiden, als sie noch länger zu fliehen. Ich wäre ein rechter Narr, wenn ich mich des einzigen Glückes, das mir noch bleibt, berauben wollte. — Dessen bin ich sicher, daß ich ihr niemals meine Liebe gestehen werde. — Die Liebe ohne jede Hoffnung ist aber immer noch dem vollständigen Entbehren der Liebe vorzuziehen.“

Das war so eine Probe seiner Windfahnen-Grundsätze, die sich je nach den Umständen drehten.

Jeden Abend nach dem Abendessen durchschritt er den Garten, um in das Haus des Präsidenten zu gelangen, wo die ganze Familie im Salon versammelt war und ihn erwartete. Der Präsident war hoch erfreut über die Fortschritte, welche die Artikel über die Handelskammer machten und empfing Thibault mit wahrhaft väterlicher Freude. Die Präsidentin zeigte sich von der höchsten Liebesswürdigkeit. Nur in Luises Benehmen trat eine ihm unerklärliche Zurückhaltung zu Tage. Statt die gewohnte Vertraulichkeit zu finden, stieß er bei ihr auf die äußerste Reserve und Kälte. Dieser Wechsel der Empfindungen beschäftigte ihn anhaltend, sein Kummer über denselben, seine sich immer mehr steigenden Liebesleiden machten sich trotz aller seiner Anstrengungen derart bemerkbar, daß es der ganzen juristischen Blindheit des Herrn Grenduret bedurfte, um sie nicht wahrzunehmen.

Trotzdem nahmen die Arbeiten an dem Kommentar zum Handelsmaklergesetz einen raschen Fortgang; in weniger als zwei Wochen war das Werk vollendet, — und Thibault genau an dem Punkte angekommen, auf dem ihn die „Liebe“ des Präsidenten haben wollte.

Eines Abends nahm sie ihn bei Seite und bat ihn, sie den nächsten Morgen nach der Sitzung besuchen zu wollen. Sie wollte mit ihm über wichtige Dinge reden, ihn um einen Gefallen bitten; die Abwesenheit Herrn Grendurets, welcher wegen der Ablieferung des Manuskripts nach Paris gefahren war, würde ihnen gestatten, ganz ungehindert die Angelegenheit zu besprechen.

Thibault traf zur bestimmten Zeit ein. Gleich nach Verlassen des Sitzungssaales und der Er-

ledigung der wichtigsten täglichen Geschäfte hatte er sich mit einer Anwandlung von Angst, welche aus der Ahnung herrührte, daß es sich bei der heimlichen Unterredung um Luise handeln solle, zu der Präsidentin begeben.

Frau Grenduret befand sich allein im Salon. Sie forderte ihren Besuch zum Sitzen auf und deutete dabei auf einen Sessel, welcher sich im vollen Lichte nahe beim Kamin befand. Dann wollte sie ihre Stiderei zufammen, setzte sich in Position und begann ihre feierliche Rede, die mit Seufzern und trübseligen Schweigepausen untermischt wurde.

„Herr d'Orlanges“, sagte sie, „wir betrachten Sie, wie Sie wissen, nicht als einen Fremden. Für uns, für mich wenigstens sind Sie ein wahrer Freund — ein treuer Freund. — Ich habe daher auch nicht gezögert unter den obwaltenden Verhältnissen — mich an Sie zu wenden — ich bin überzeugt, — daß Sie mir auf meine Frage antworten werden, so weit es in ihren Kräften steht.“

Der fast tragisch zu nennende Tonfall in der Stimme der Präsidentin erhöhte die Unruhe Thibaults, der eine fast unverständliche Versicherung marmelte, während Frau Grenduret in gleichem Tone, mit denselben Pausen und Seufzern fortfuhr:

„In zwei Worten — es handelt sich um folgendes. — Herr Parizot, der Besitzer des Hammerwerkes von Berthancourt, von dem Sie jedenfalls schon haben sprechen hören, — hat bei uns um die Hand Luises angehalten. Herr Parizot ist reich — sehr reich — er nimmt eine der schönsten Stellungen in der Provinz ein — es ist daher eine ausgezeichnete Partie, auf welche wir bei unseren Vermögensverhältnissen, die, wie ich Ihnen unumwunden eingestehe, nichts weniger als glänzend sind, eigentlich gar nicht rechnen dürften.“

Hätte sie sich noch im geringsten über die Gefühle ihres Gegenübers in Zweifel befunden, so hätte unere „Liebe“ nur ihren Blick zu erheben brauchen, um die letzten Besorgnisse zu verschrecken. Bleich, mit bebenden Lippen, zernitterte Thibault mit den krampfhaft zitternden Händen den Rand seines Hutes, indem er sich vergebens bemühte, aus der ersten Verwirrung herauszukommen und seine Fassung wieder zu gewinnen. Aber sie hob den Blick nicht, sondern bohrte mit einer kleinen Scheere in einem Nadeltischen herum. Die Pause währte und währte, so daß Thibault endlich einige Worte ohne Zusammenhang marmeln mußte, um den unangenehmen Druck einigermaßen von sich abzuschütteln. Er versicherte sie seiner völligen Ergebenheit, aber um was handelte es sich eigentlich?

„Also“ — sagte die Präsidentin. Sie legte ihre Scheere weg, ließ sich in ihren Sessel senken, Hauptes zurücksinken und faltete die Hände über ihren schwarzen Schawl.

„Als ich mit Luise über die Sache sprach, bestand sie hartnäckig darauf, diesen Bewerber abzuweisen. Ihr Vater — Sie kennen ja seine Grundsätze — will sich nicht einmischen. „Meine Tochter ist frei“, sagt er, „frei wie die Luft. Gott bewahre mich, auf ihren Entschluß irgend einen Einfluß ausüben zu wollen. Sie ist es, die sich verheiraten soll und nicht wir.“

„Weld' edler Mann, dieser Herr Grenduret“, dachte Thibault bei sich.

„In der Theorie ist dies ja auch recht schön, aber in der Praxis unausführbar, denn nach meinem Dafürhalten giebt es so und so viele Fälle, in denen die Eltern ihren ganzen Einfluß auf die Kinder ausüben müssen, selbst auf die Gefahr hin, das Gefühl derselben für den Augenblick etwas zu verletzen. Wir, wir befinden uns jetzt in einem dieser Fälle.“

„Schlange“, dachte jetzt Thibault d'Orlanges, „um wie viel ist doch Dein Mann mehr wert wie Du!“

Sein blaßes Gesicht hatte sich geröthet. Diese Röthe verbreitete sich bis über die Ohren, so daß Frau Grenduret sich veranlaßt sah, mit der unbefangenen Miene der Welt den Ofenschirm vor das Kaminfeuer zu schieben.

Wenn man so von draußen komme, glähe man gleich beim Feuer. Er hätte seinen Ueberzieher ablegen sollen.

„Kurz“, nahm sie ihre Erzählung wieder auf, ohne eine Antwort abzuwarten, „niemals wird sich eine solche Gelegenheit wieder bieten, besonders nicht für uns, zumal hier in der Industriegegend, wo die Frau noch mehr als anderwärts, nur als Zugabe zu der Mitgift betrachtet wird. Darum habe ich denn auch meine ganze Ueberredungsgabe aufgewandt. Umsonst; ich habe jetzt die Hoffnung aufgegeben. Die Sache spielt seit vierzehn Tagen, vielleicht haben Sie es bemerkt. Luise zürnt mir, es ist fast nicht mehr mit ihr auszukommen. Wenn ich freilich nur auf mein Herz hören wollte, würde ich wahrscheinlich auch zu ihr sagen: „Herr Parizot gefällt Dir nicht, gut, sprechen wir nicht mehr davon. Aber die Pflichten einer Mutter sind oft sehr hart.“

Thibault schien von dem Schluchzen, womit die Präsidentin ihre Rede zu begleiten für gut fand, tief ergriffen. Aber es hätten andere Seufzer, trostlosere Thränen sein müssen, wenn sie ihm die Freude über die gute Botschaft, Luise habe einen Bewerber, einen reichen Bewerber aus-geschlagen, hätte trüben sollen.

„Da ich nun auf meinen Mann in keiner Weise zählen kann, ist mir der Gedanke gekommen, mich an Sie zu wenden.“

„An mich?“ rief Thibault, indem er erschreckt mit einem Sage von seinem Stuhle aufsprang. „Sie wollen zu mir Ihre Zuflucht nehmen, sagen Sie?“

„Zu Ihnen, Herr d'Orlanges. Es ist das vielleicht ein wenig unbedacht von mir. Ich weiß, daß Sie auf Luise einen unbedingten Einfluß, eine Seelenautorität ihr gegenüber haben. Wenn Sie ihr meine Argumente nochmals vortragen wollten, würden dieselben in ganz anderer Weise wirken und zwar so, daß unser Startkopf zur Einsicht käme, da sie nur eigensinnig ist, meinen Sie nicht?“

„Ich — ich sollte — — —“

„Ich bitte Sie darum — sagen Sie ihr — je nun, — daß sie in ihrem Alter keine Zeit mehr habe, noch länger zu warten, daß die Jugend entfliehe, während sie ihren romantischen Träumereien nachhängt. Sagen Sie ihr, daß es auf dieser elenden Welt häufig möglich ist, daß Liebe und Vernunft sich decken, daß ein Tag kommen wird, wo sie an der Seite eines ehrenhaften Mannes, umringt von schönen Kindern, sich glücklich preisen wird, ihren phantastischen Träumen nicht gefolgt zu sein. Sagen Sie ihr das und was Ihnen Ihre Freundschaft für sie und Ihr guter Geist sonst noch eingeben mag. Sie besitzen die Kunst zu überreden, es ist also doppelte Aussicht vorhanden, daß es Ihnen glückt.“

In wahrhaft mütterlicher Liebe faltete sie die Hände, wobei die Augen mit flehenbem Ausdruck auf ihn gerichtet waren, so daß Widerspruch einfach unmöglich war. Noch ehe Thibault den Mund öffnen konnte, hatte sie geschwiegt.

„Wollen Sie Fräulein Luise sagen, daß ich sie hier erwarte“, sagte sie dem auf das Läuten herbeieilenden Diener. „Und nun, auf Wiedersehen. Ob es Ihnen gelingen möge oder nicht, ich werde Ihnen immer dankbar sein. Auf Wiedersehen und vielen Dank.“



„Daß Dich der Teufel hole“ murmelte Thibault, noch ganz befüßt, „daß der Teufel sie und ihren Auftrag hole. Da befinde ich mich nun in einer schönen Falle.“

Er hatte Lust ihr nachzulaufen und ihr in löstlicher aber bestimmter Form zu erklären, daß er den Auftrag, den er thörichter Weise sich hatte aufbürden lassen, nicht erledigen könne. Ein Umstand hielt ihn zurück. Welchen Grund sollte er anführen? Die Wahrheit gestehen, ihr seine Liebe zu Luise offenbaren? Dieße das nicht, sich den Eintritt in das Haus für immer verschließen. Er sah den mehr als erkaunten Blick, mit welchem sie seine Eröffnung hinnehmen würde. „Mein Bester, Sie machen uns also einen Antrag? Gut, aber haben Sie sich denn niemals in einem Spiegel betrachtet?“

Geh Drang-Uttang, vollende Dein Werk. Führe die Frau, welche Du liebst, in die Arme eines andern. Bereite ihr mit eigenen Händen das Hochzeitsbett. Und welcher Frau! Bei ihr hättest Du nicht zu fürchten brauchen, die Käuflichkeit käme zum Vorschein, die Du bei allen andern armen Mädchen wittertest. Sie besteht die Probe, da sie einen Krübs, welcher weder häßlich, noch bucklig ist, zurückweist. Doch was liegt daran, opfere alle Deine Hoffnungen. Du bildetest Dir ein, den Himmel erklimmen zu können, und vergaßest Deine Mißgestalt, die Dich gefesselt zurückhält. Kehre in Dein Nichts zurück und vollende Dein Opfer; sei Dein eigener Henker.

Er durchmaß am ganzen Leibe vor Erregung zitternd, mit großen Schritten den Salon. Zum Rücktritt, wenn er nicht fürchten müßte, unhöflich zu erscheinen —

„Nein, nein!“ rief er außer sich, „ich will nicht. Ich gehe, mag man darüber denken, was man will; ach was, Anstand, Höflichkeit, das ist alles gleichgiltig!“

Jeden Augenblick konnte sie eintreten. In der größten Eile entnahm er daher seiner Brieftasche eine Visitenkarte; auf welche er ein Wort der Entschuldigung schreiben wollte, als sich die Thür öffnete. Luise stand vor ihm.

Als sie ihn bemerkte, blieb sie einen Augenblick wie erschreckt stehen, dann kam sie mit ausgestreckter Hand, ein holdes Lächeln auf den Lippen, auf ihn zu.

Thibault begrüßte sie mit ernster Miene.

„Entschuldigen Sie,“ sagte sie. „Ich glaube, daß meine Mutter —“

„In der That, Fräulein, Frau Grenduret verließ soeben den Salon. Sie bittet Sie, ihre Rückkehr in meiner Gesellschaft erwarten zu wollen.“

„In Ihrer Gesellschaft — desto besser, ich hätte eine Bitte an Sie zu richten.“

„Was wäre das, mein Fräulein?“

„Ich möchte Sie um Verzeihung bitten.“

„Mich, um Verzeihung?“

„Ja, daß ich die letzten zwei Wochen so unschickenswürdig, so mürrisch gegen Sie gewesen.“

„Sie wären unliebenswürdig, mürrisch gewesen? Sie? Dissen gestanden, ich habe nichts davon gemerkt.“

„Pui, nicht die Unwahrheit sagen! Wollen Sie mir verzeihen?“

„Von ganzem Herzen, aber ich versichere Ihnen —“

„Versichern Sie lieber nichts. Du lieber Gott, ich hatte so viel Unannehmlichkeiten. Wenn Sie wüßten! Wenn Sie wüßten!“

Sie zögerte wie verwirrt bei dem Gedanken, einem Fremden die Geheimnisse ihres Innern zu offenbaren es widerstrebte ihr, im Tête à Tête,

das gefährliche Thema von Heiraten zu erörtern. So erklärte sich wenigstens Thibault ihre Verwirrung; er hatte trotz seiner Qualen noch die Kraft, auf die Gefahr hin, Ihnen zu mißfallen —

„D, ich weiß — Herr Parizot.“

Luise trat einen Schritt zurück. Wer mochte ihn wohl so genau über eine Sache unterrichtet haben, welche man vor aller Welt geheim hielt. Dann plötzlich laut auflachend, näherte sie sich dem jungen Manne und sah ihm scharf ins Gesicht.

„Ich begreife“, sagte sie in ernsthaftem Tone.

„Meine arme Mutter, die mich sehr liebt, vielleicht zu sehr liebt — zu sehr nach ihrer Art, hat eingesehen, daß all' ihre Bitten, all' ihr Flehen unnütz waren, hat sich in ihrer Hoffnungslosigkeit an Sie gewandt und Sie kommen wie ein Pfarrer, dem man sein Thema vorgeschrieben hat, um mir eine kleine Predigt zu halten.“

„Nun ja, mein Fräulein —“

„Das ist Verrat, das ist wahrhaftig Verräterei. Und das thun Sie mir, der, wie ich hoffte, meinem Vater zur Seite stehen sollte. — Zwei

mich gebeten, meine Ueberredungskunst mit der Ihrigen zu verbinden, da sie sich mit oder ohne Recht einbildet, daß ich auf Sie einigen Einfluß hätte. Auf die Gefahr hin, Ihnen zu mißfallen —“

„Meine Mutter hat nicht so Unrecht, wie Sie in Ihrer Bescheidenheit es annehmen möchten. Sie haben auf mich den Einfluß eines bewährten Freundes, eines älteren Bruders, dem man sein ganzes Vertrauen schenkt. Um Ihnen den Beweis zu liefern, erkläre ich mich bereit, blindlings Ihrem Rate folgen zu wollen.“

„Blindlings?“

„Ja — also was raten Sie mir?“

Was er ihr riet! Der Boden wankte unter seinen Füßen. Der ganze Salon drehte sich mit ihm, die Möbel tanzten, die Kommode neigte sich, die Bilder, der Stüchrahmen wirbelten vor seinen Augen.

„Was ich Ihnen rate? — Herr Parizot ist, wie man mir sagte, reich, jung und von angenehmem Aussehen. Er vereinigt in sich alle Eigenschaften, welche eine — vernünftige Frau sich nur wünschen kann. Diese Frau würde, wenn sie ihn nicht lieben könnte, doch zum mindesten an seiner Seite ein höchst angenehmes, gesichertes Leben finden, das Glück und den Frieden an eigenen Heerde — Heiraten Sie ihn!“

Als er diese Worte im Tone der Bitterkeit hervorrief, stand sie mit stolz erhobnem Kopfe und zitternden Lippen auf.

„Sie geben mir einen solchen Rat? — Sie — Sie —“

„Nein, nicht ich,“ antwortete traurig Thibault, „die Vernunft!“

„Die Vernunft, das ist wahr. Herr Parizot ist reich, ich! Ich bin arm! Herr Parizot liebt mich vielleicht, ich, ich liebe ihn nicht, fühle, daß ich ihn niemals lieben werde. Ich weiß nicht, wie man sich unter diesen Umständen heiraten kann. Ich glaube, daß man dies eine Vernunftheirat nennt, ich nenne das: sich verkaufen! Ob arm oder reich, ich werde nur den Mann heiraten, der ich liebe. Da haben Sie meine Antwort.“

Nichts konnte Thibault willkommener ein, als diese stolze Antwort, aus der die ganze Seele Luises hervorklang. Aber warum erlebte er so plötzlich? Warum unklammerte seine Hand so trampfhaft den Rand des Tisches? Weil ihm in diesem Augenblick ein Licht aufging. Aus der Energie, die Festigkeit, mit welcher Luise ihre Antwort hervorgestoßen hatte, schloß er auf etwas ganz anderes, als weiblichen Stolz.

Und in dem abscheulichen Drange, sein Ideal mit Füßen zu treten, seine Liebe in Verachtung zu extränken, ließ er seinem Verdachte in den Worten Ausdruck:

„Fräulein, wenn Sie jemanden lieben —“

Luise schaute ihn verwirrt an.

Und dann mit festem, hoheitsvollem Ton:

„Dabe ich das gesagt? Gut, ich will es nicht leugnen. Aber mit welchem Rechte richten Sie die Frage an mich, Herr d'Oranges?“

„Mit dem Rechte eines alten Freundes“ antwortete Thibault weniger herbe, „als älterer Bruder, in welchen man volles Vertrauen setzt, und der, um nicht länger unbescheiden zu scheinen, sich zurückzieht, schmerzlich bewegt durch den Kummer, den er veranlaßt hat.“

Trotzdem entfernte er sich nicht, da er sich von einer unwiderstehlichen Gewalt am Boden festgehalten fühlte. Schon bedauerte er die graujamen Worte, welche ihm die Eiferucht und der Schmerz entrisen hatte. Er wollte Luise noch um



Professor Dr. Schenk †.

Männer gegen eine Frau. Fast wäre das Gleichgewicht hergestellt worden. Aber gleichviel, setzte sie hinzu, indem sie sich mit komischer Zerknirschung auf einen Sessel fallen ließ, „sangen Sie an, Herr Pfarrer, ich höre.“

Thibault stand vor ihr, blaß, stumm und zitternd. Seine Beine trugen ihn kaum mehr. Er fühlte ein unwiderstehliches, törichtes Bedürfnis, sich Lutten zu Füßen zu werfen, ihr unter Schluchzen seine Liebe zu gestehen. Aber wie er sich umdrehte, erschien ihm in dem gegenüberliegenden Spiegel sein Bild mit dem gewölbten Rücken. Dieser Anblick gab ihm seine Besinnung einigemmaßen zurück. Es war das Beste, jetzt gleich zu Ende zu kommen. Mit einem Schlag das unsägliche Opfer zu vollbringen.

„Nun wohl ja, mein Fräulein“, sagte er, die Augen starr auf das Feuer gerichtet, als könne er nur mühsam die Worte zu seiner Rede finden. „Sie haben richtig geraten. Frau Grenduret ist sehr wegen Ihrer Zukunft besorgt und unglücklich, daß durch Ihre Schuld eine glänzende, unerhoffte Heirat — es sind dies die eigenen Worte Ihrer Mutter — nicht zu stande kommen soll. Sie hat

Verzeihung bitten, die Bitterkeit des Abschieds mildern, aber er wagte es nicht, die Augen zu ihr, die unbeweglich vor ihm stand, aufzuschlagen. Wer die beiden so gesehen hätte, hätte glauben müssen, er habe zwei aus Marmor gehauene Statuen vor sich. Durch die Stille hörte man die Uhr schlagen. Ein schwerer Seufzer hob die Brust Fräulein Grendurets. Plötzlich hörte man Thibault verschämt, demütig und reuevoll murmeln:

„Fräulein!“

Luisie antwortete nur mit einem Seufzer. War es ein Seufzer der Herzensangst oder des Triumphes. Das hätte niemand zu erraten vermocht, besonders jetzt, da der Abend seinen Schatten in das Zimmer sandte, der Schatten, welcher der Trauer, die sich verbergen will, eben so gut, wie der Falschheit, die sich zu verdecken sucht, beisteht.

„Verzeihen Sie, ich bitte Sie demütig darum.“

„Verzeihen, bedarf es dessen? Ich bin überzeugt, daß nur Ihre Teilnahme für mich Ihnen die Worte eingab; sie hat Sie nur falsch beraten, das ist alles. Auch nicht eine Minute lang habe ich daran gedacht, Ihr Herz zu beschuldigen.“

So viel Partisan vollendete die Niederlage Thibaults. Die Thränen, welche er in den Augen Luisiens sah, entwaffneten seine Erbitterung und seine Eifersucht vollends. Um Verzeihung zu erlangen unterwarf er sich allem.

Fortsetzung folgt.

Eimer und Trommel.

Militärhumoreste von Ludwig Schoen-Saar. Nachdruck verboten.

Michel Bornemann war in der ganzen Kompagnie der bestgeachtete Mann; ihn konnte kein Mensch leiden, und wo es seinen Kameraden möglich war, ihm einen Streich zu spielen, thaten sie es. Und zwar deshalb, weil Bornemann bei jeder sich bietenden Gelegenheit die anderen bei den Vorgesetzten beschuldigte und ihnen Mißbilligtheiten bereitete. War einer einmal eine halbe Stunde über seinen Abendurlaub ausgeblieben, oder hatte er sonst etwas ausgefallen, — sicher durfte er sein, daß Bornemann es der „Mutter der Kompagnie“, dem gestrengen Herrn Feldwebel, hinterbrachte, der dann schon wußte, was er zu thun hatte. Das heißt: der so schwächlich Angelegene flog drei Tage ins Loch, daß es nur so rauchte.

Unter solchen Umständen war es natürlich, daß Michel Bornemann das Leben so sauer wie möglich gemacht wurde. Befam er von zuhause eine Sendung Wurst und Butter — was notabene ziemlich häufig geschah, da seine Eltern reiche Bauersleute waren — so aß der glückliche Empfänger, wie mit der größten Gewißheit anzunehmen war, davon nur den geringsten Teil: das meiste kam ihm auf — ihm ganz unerklärliche Art und Weise abhanden. Hinterher erfuhr er dann, daß die Kameraden ihm die Speisen genauigt hatten. Und stets brauchte er, der den Schaden hatte, auch für den Spott nicht zu sorgen — — —

Einmal war Trommelappell angefragt, zu dem alles mit feldmarchmäßig gepacktem „Affen“ erscheinen mußte. Die Kompagnie stand in Reih und Glied; jeder hatte seinen Tornüther vor sich auf dem Boden liegen. Der Hauptmann kam, um die sämtlichen Gegenstände, Kessel, Zeltleinen, Schuhe uhm, zu revidieren. Der Gestrenge ist bei Bornemann angelangt, den er mit langem Blicke mustert:

„Deffnen Sie Ihren Feldkessel.“

Bornemann gehorcht und nimmt den Deckel ab. Sein Auge schaut in den Blechkessel hinein. Und er muß

gewahr werden, daß derselbe bis zum Ueberlaufen mit Wasser gefüllt ist. Bleichen Gesichts und mit idlotternden Knien hält er das Gefäß dem Hauptmann unter die Nase. Der Alte sieht das Entsetzliche und schreit den Unglücklichen an:

„Wensch, sind Sie verrückt geworden, oder was fehlt Ihnen eigentlich, daß Sie, den Feldkessel mit Wasser gefüllt, zum Appell zu kommen wagen? Feldwebel, notieren Sie den Mann — er hat drei Tage Arree!“

Und Michel Bornemann mußte drei Tage brummen.

Ein prächtvoller Septembertag, der den armen Soldaten große Anstrengungen gebracht hatte, ging zur Rüste. Rurpurrot verglühete die Sonne im Westen und in ihren letzten Strahlen badeten sich die kleinen Häuser des Dorfes, in dem unsere Kompagnie ihre Manöverquartiere beziehen sollte. Wir rüdten eben in den Ort ein, als der Musketier Paul Müller, ein stets zu lustigen Streichen aufgelegter Burjsche, zu seinem Stubengenossen Franz Dagedorn, einem Gefinnungsbruder, sagte:

„Du, ich habe einen famosn Plan, wie wir heute Abend dem dämlichen Bornemann einen All spielen können. Raß' mal auf: Ich werde es so einzurichten suchen, daß wir beide in das Zimmer gelangen, in dem Bornemann schläft. Der beste Zeitpunkt wird sein, wenn er, wie er es gewöhnlich thut, auf die Straße geht, um mit irgend einem Mädel ein bischen zu charmiern. Indessen schleichen wir uns auf seine Stube und machen uns ans Werk. Zunächst heben wir die Ober- und Untermatratze aus dem Bett und nehmen die Querstäbe heraus, auf denen der ganze Betrieb ruht. Statt der Querstäbe stecken wir kleine Nägel in die Lade und bringen das Bett wieder in Ordnung. Kommt Bornemann von seinen Liebesabenteuern zurück und wirft sich auf sein Lager, so wird er was erleben. Die dünnen Nägelchen können natürlich sein Gewicht nicht tragen und unser Bornemann faukt durch das Bett auf den Boden. Was meinst Du dazu, Franz, he?“

„Donnerwetter, Du, das machen wir. — Der Streich soll die Rache dafür sein, daß Bornemann uns gestern beim Unteroffizier wegen der zerrissenen Stiefel verklätscht hat.“

„Also Du machst mit?“

„Natürlich! Welche Frage! —“

Das Vorhaben der beiden Verschworenen gelang aufs beste. Es gelang alles, wie Paul Müller es sich ausgedacht hatte. Und Michel Bornemann bekam von

den Stubengenossen noch den Rücken verblaut, weil er sie durch den bei seinem „Durchfall“ verursachten Lärm unliebham aus dem Schlafe geweckt habe.

An einem stürmischen Wintertage stellte unsere Kompagnie die Hauptwache, zu der auch Bornemann — als Trommler — kommandiert wurde.

Paul Müller wälzte wieder einmal dem armen Michel Unheil bringende Gedanken in seine Seele. Er überlegte längere Zeit hin und her, bis er endlich seinen Bufenfreund Franz Dagedorn anließ:

„Du, wie wär's, wenn wir ihn.“ — Franzel wußte schon, wer das war — „heute zur Abwechslung tüchtig ärgerten? Gieb acht: Draußen neben den Gewehrständen hängt seine Trommel. Dort neben dem Dien steht ein stader Kohleneimer. Den nehmen wir und bringen ihn an Stelle der Trommel, die dann irgendwie verreckt wird. Was? — Rast nach einer Weile der Posten mal „Wache raus!“ so wird Bornemann statt der Trommel den — Kohleneimer finden. — Vielleicht lernt er dann im „Kasten“, in den er unschöbar fliegt, daß es besser ist, sich mit seinen Kameraden gut zu stellen, als sie immer anzuschwärzen.“

„Famos, famos, den Plan führen wir aus!“ jubelte Franz.

Die Trommel wurde, ohne daß Bornemann es merkte, mit dem Kohleneimer vertauscht, was unter dem Schutze der dunklen Nacht verhältnismäßig leicht von statten ging.

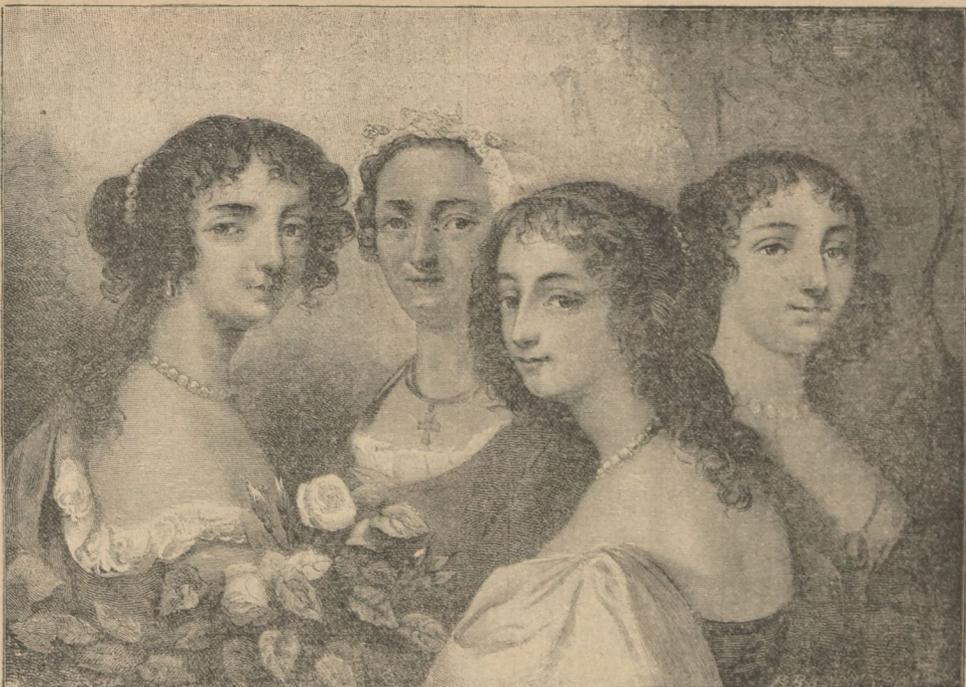
Der Feiger der alten Wanduhr in der Wachtstube rückte unaufhaltsam vor. Auf der Britische lagen lang ausgestreckt einige Mäde, andere saßen in einer Ecke und spielten Karten oder vertrieben sich auf sonstige Art die Zeit.

Plötzlich schrie der Posten: „Wache rau—aus!“ und alles stürzte rasch ins Freie, dabei in aller Eile den Helm aufstehend. Bald stand die Wache draußen in Reih und Glied. Bornemann hielt in der Linken wirklich den Kohleneimer, den er richtig statt seiner Trommel gepackt hatte. Er merkte nichts von dem ihm gespielten Streich. — Der Inspektionsoffizier trat grüßend heran und musterte die Dastehenden. Als sein Blick auf Bornemann fiel, fragte er — was war das? Ein Spielmann mit einem Kohleneimer, — um auf letzterem Wibel zu schlagen!! Unerbört!! Und so was konnte in seiner Majestät Arree passieren?!!

„Wachthabender,“ schrie der Inspektionsoffizier, „betrachten Sie sich doch einmal den Mann da, den Trommler. Was soll das bedeuten? Wie heißt der Kerl?“

„Bornemann,“ erwiderte der Wachthabende.

„Sie melden den Mann bei Ihrem Hauptmann, verstanden?“



40 Jahre. 50 Jahre. 60 Jahre. 70 Jahre. Ninon de l'Enclos in vier Lebensaltern. Nach einem französischen Originale.



„Zu Befehl, Herr Major.“

Diesmal mußte Michel Bornemann vierzehn Tage brummen . . .

Zu unseren Bildern

Ninon de l'Enclos in vier Lebensaltern. Das Betalter Ludwig des Vierzehnten, des sogenannten „Großen“, war in seiner einseitigen Bewunderung des Altertums hols darauf, in Cornelle einen Sobolles, in Racine einen Euripides, in Moliere einen Menander, in Labrunder einen Theophrast, in Marichall Bassompierre einen Melchisedech, in La Rochefoucauld einen Epictet, in LaFontaine einen Aesop zu besitzen. Das es diese Zahl um eine Alpasia vermehren und herrlicheren konnte, zählt mit zu seinen glänzendsten Triumpfen. Ninon de l'Enclos, deren unverwundliche Schönheit deren blendender Geist und feiner Witz aller Welt bekannt ist, war diese Alpasia, zu deren Füßen alles, was ihre Zeit an Bildung, kriegerischen Ruhm und Galanterie hervorragendes besaßen, geschmachtet hatte.

Biographische Skizze der modernen Alpasia. Wir leben die zwanzigjährige Ninon, zu deren Füßen der fast fünfzigjährige Kardinal Richelieu, dessen Vortur das Auflockern einer heftigen Keigung zu der bewunderten Schönheit nicht beden konnte, vergebens um Erwidrerung seiner Leidenschaft bat, er, der, „ein zweiter König im Lande“ nur zu befehlen gewohnt war. Das entzündende Lodenbüschel der etwa vierzigjährigen Ninon erinnert an die glänzendsten Triumphe ihrer Schönheit, die sie über den großen Condé, über den Marichall Bassompierre, über den Grafen d'Effrès, über den Grafen Choiseul, über den Grafen Villarscaur davontrug. Es erinnert aber auch an das innige Freundschaftsbündnis Ninons mit dem während schönen Fräulein von Lafontaine, welche das Kloster dem Verfall der Schloße vorzog, und dadurch Ludwig XIV. auf lange Zeit schwermütig machte. Ninons gereifte Schönheit erinnert uns an die schwärmerische Keigung, welche die sechzehn Jahre jüngere Maintenon für sie hegte, an die vertraulichen Nächte, in denen die Geliebterin des großen Königs von der Freundin, deren Bett sie oftmals teilte, sich Platz erholte, durch welche Mittel sie in der Gunst des Monarchen zum höchsten Ziele ihrer Wünsche, den Thron Frankreichs mit ihm zu teilen, gelangen konnte. Dieser Ninon las Moliere seinen Tartuffe vor, und bat sie um ihr Urteil; dieser Ninon teilte Graf La Rochefoucauld seine feinen Maximes et reflexions mit und bat sie, die Schülerin des großen Michel Montaigne um die Bestätigung der Wahrheit seiner Aussprüche; dieser Ninon läste Christine von Schweden bei ihrem Besuche die Hand und erklärte ihrem Gesolge, daß sie in Ninon den größten „Cheremmann“ des Jahrhunderts kennen gelernt haben. Es ist aber auch dieselbe Ninon, welche Madame de Sevigné als gefährliche rivalin des Schloßes Rambouillet so sehr fürchtete, daß die „dangereuse Ninon“ fast in jedem ihrer bewunderten Briefe erwähnt wird. Aber Frau von Sevigné hatte

recht, Ninon zu fürchten; hatten die Reize der verführerischen Schönen doch ihren Gatten, Herrn von Sevigné, später ihren Sohn und noch später ihren Enkel an den Hauber ihrer Schönheit zu fesseln geuost. Ninon als Matrone, mit den immer noch schönen durchgeistigten Gesichtszügen ist die Freundin Labruvères, Chapelles, Chaulieus, St. Evremonts und die Vorcherverfährerin des glänzenden Ruhmes des ihr als zwölfs-jährigen Knaben zugeführten Voltaires, dem sie in ihrem Testament eine Summe zur Beschaffung von Büchern hinterließ. Ninon starb neunzig Jahre fünf Monate alt, und ihr alter Verehrer Chaulieu sagt von ihrer Schönheit noch im Alter, daß die Liebesgötter in ihren Künzeln ihre Zuflucht gesucht und gefunden hätten.

Ein Epigramm der griechischen Anthologie wäre die erschöpfendste und bezeichnendste Unterschrift unter dem obigen Bild:

Grazien alter nicht, nie melkt die Rose der Ammut, Die die Unsterblichen selbst für in die Seele geknaut.

Professor Leopold Schenk, dessen Werk über die Geschlechtsbestimmung beim Menschen vor mehreren Jahren in der zwölftierten Welt Senfation hervorrief, ist am 18. August in Schwandberg in Steiermark im Alter von 62 Jahren gestorben. Die neueste Ertragungsschaft des österreichischen Gelehrten bestand darin, daß er die Geschlechtsentwicklung fünfziger Individuen im voraus zu bestimmen und schließlich zu beeinflussen vorgab, und zwar weder durch künstliche Eingriffe, noch durch Arzneibehandlung, sondern einzig und allein durch zweckmäßige Ernährung. Die bedeutendsten Vertreter der medizinischen Wissenschaft äußerten sich sehr mißtraulich über die Möglichkeit einer willkürlichen Bestimmung des Geschlechtes. Bald nach Erscheinen seines Buches wurde Schenk genötigt seinen Abschied zu nehmen und in Pension zu gehen.

Um Schlank

so werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediens man sich der „Philes Apollo“ deren rühmendes Prinzip das (aus Pflanzen gewonnene) „Vesicoline“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundene Pflanze macht schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie wirken nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoffzellen. Ausser der Heilung von übermäßigem Körperfett regulieren die „Philes Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und wirken dem Körper (erwachsenen und Knaben) wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich ein schlankes und jugendliches Gestalt bewahren will. — Die „Philes Apollo“ sind selbst den delikatessten Naturen besterlei Geschlechtes nutzbringend und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig forsdauernd. — (Gesundheitlich gesicherte Marke).
Flacon mit Notiz Mark 5. Gegen Nachnahme Mk. 5.50. Man wende sich an Herrn J. BATH, Apoth., 2. Passage Verdun, Paris, 12. — Depot in BERLIN: Apotheke zum WISSEN SCHWAN, Spandauerstrasse, 77.
Allein-Depot für Ost- und West-Deutschland: J. V. TORÖE, Apoth., Königsgasse, 12. Man verlange auf dem Schachtel den Stempel der „Union des Fabricants“.

die ihren Teint verbessern wollen, benutzen nur Helmr. Simons unverweichte Schönheitmittel, Gesichtsmassagen, Gesichtsdampfbäder usw. Prospekt gratis.

Damen

Helmr. Simons, Institut für Schönheitspflege, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 1a, Wien IV., Schönburgstr. 20.
Man lese: „Verst. Ratgeber für Schönheitspflege“ von Dr. Bergmann, Best. Preis Mk. 1.—, IV. Aufl. 15-25000. Exempl. zu beziehen durch Helmr. Simons, Berlin W. 9.



Innere geschätzten Leser erlauben wir uns bei Bedarf von photographischen Apparaten und deren Zubehör auf dem Markt auf die renommierte Firma Ludwig & Schütthelm in Mannheim aufmerksam zu machen. Derselbe sendet auf Wunsch ihre Preisliste kostenfrei.

Der Rumtopf. Ein geundes, herboftes Kompost zu jeder Jahreszeit ist das köstliche Rum-Kompost, welches sich jede Hausfrau ohne Mühe in beliebiger Menge leicht und billig herstellen kann. Wir meinen den Rumtopf, in welchem man jede Frucht, die der Markt bringt, mit gutem Rum einmocht. Da aber die Güte der Frucht und der Geschmack des Rum-Komposts von der Reinheit des Rums abhängt, so war die Herstellung für manden Jahrehalt bisher immer noch zu kostspielig und nur schwer oder garnicht ausführbar, besonders wenn der Kopf etwas größer ausfallen sollte. Jetzt ist es jedoch ein sehr billiges Rezept, welches bekanntlich bereitet man sich mit einer Originalflasche Reichel's Guter Jamaica-Rum-Brandy und ein Alter Weingeist (Spirit vini 90%) über zwei Liter feinsten Rum sofort selbst, beides zu haben bei Otto Reichel, Berlin SO. 43, Eisenbahnstr. 4, sowie in fast allen Orten Deutschlands, wo sich Weinhandlungen befinden. Wir bemerken noch, daß ganz gewöhnlich ein brillantes Beispiel zum Rum-Kompost, welches in den meisten Apotheken theilhaftig nicht enthalten ist, noch Prospekt zur Selbstbereitung von Cognac, Rum und sämtlichen Aqueuren gratis und franco versendet.

Für Briefmarken-Sammler. Gar viele Sammler sind sich über den Wert ihrer Sammlung vollständig im Unklaren und gar oft werden den Sammlungen in guten Gläubigen Werte beigegeben, die denen der Wirklichkeit auch nicht annähernd entsprechen. Die Preise der Marken sind in den letzten 6 bis 8 Jahren ganz bedeutenden Veränderungen unterworfen gewesen, und früher verhältnismäßig wertvolle Marken haben jetzt teilweise einen Wert erreicht, der sich früher auch nicht annähernd erwarten ließ. So kommt es, daß selbst kleine Sammlungen, die vor Jahren angelegt und wenig beachtet wurden, einen jährlichen Betrag darstellen können. — Wir erlangen nun der Liebe, der Fleiß und der mittleren Sammler Kenntnis von den jetzigen Marken-Preisen für die großen Sammler, deren Sammlungen nach vielen Tausenden von Exemplaren älteren, existieren ja die großen ausführlichen Spezialwerke und Kataloge, aber gerade dem mittleren Sammler, der bezüglich der Preise vollständig im Dunkeln tappte, fehlte bisher ein Preisbuch, welches, ohne große Kosten zu verursachen, doch ausführlich Auskunft giebt.

Diesem Liebskande hat der in Sammlerkreisen bekannteste Verlag des „Gabel-Album“ G. F. Lade in Leipzig durch die Schaffung seiner neuen herausgegebenen „Victoria-Albums“ abgeholfen. Derselbe enthält nicht nur den vollständigen Albumtext, sondern gleichgültig auch die jetzigen Preise sämtlicher für den Buchhändler-Sammler in Betracht kommenden Briefmarken. Die Ausgaben heißen alle Album und Katalog zusammen dar und jeder Snader eines solchen Albums ist nunmehr in den Stand gesetzt, seine Sammlung selbst zu berechnen, vor allen Dingen aber sowohl beim Kauf als beim Verkauf die im Preis am günstigsten getheilten Marken selbst erkennen zu können. Und hier die Großfolio-Ausgabe Nr. 10 zu Mk. 4.—, elegant in Lederbindung mit Leinwand gebunden vor. Derselbe ist einseitig bedruckt und enthält auf 860 Seiten nicht weniger denn 10776 Markenfelder und 16900 Preisangaben von Briefmarken. Jede Markenzeichnung ist durch eine Abbildung veranschaulicht und eine große Anzahl Bälle im Album folgen dafür, daß das geteilte Album nicht aufhängt. Die Bearbeitung des Textes ist eine recht sorgfältige, die Abbildungen stehen an richtiger Stelle und das ganze Album läßt wiederum das altbekannte Prinzip der Firma Lade erkennen, nur wirklich Vollendetes und Praktisches auf den Markt zu bringen. An der gleichen Bearbeitung wie das vorliegende Album sind ferner noch Ausgaben zu Nr. 2 — Mk. 3.—, Nr. 4. — und 5. — erschienen, welche das Rum für 7000 bis 10776 Briefmarken bieten. Die neuen Albums, welche im Preise wirklich billiger gestellt sind, dürften viel dazu beitragen, die Sammler in den Kreisen der jüngeren und mittleren Sammler zu beleben. Die Ausgaben sind in ihrer Vielseitigkeit die praktischsten, die wir bis jetzt gesehen haben.

Reiche Heirat vermittelt. In. Ältester Limburger, Schwelzerkässe, in vollstättige und vollstättige Emmenthaler in 9-10 Pf.-Packeten, nur unter Nachnahme. Karl Thoma, Ober-Staufen, bayer. Algäu.



Pianos, Harmoniums, Klavierharmoniums in nur feinsten Qualitäten billigst. — Näheres und Listen frei. — W. Bosch II, Gelsenkirchen.



Preisgekrönt und die beste von allen ist die Kalliston-Drehorgel. Mehr. Preis frei. Dreier Berlin d. Otto G. Kühnlenz, Geruss-Bez. 206.

Magerkeit ist das größte Hindernis der Schönheit. Vollendet (ohne Formen, volle Büste, prächtige Körperfülle durch „Gencos Kraftpillen“ (ges. gesch.). Beständiger Nährstoff, für Gesundheit wohltätig. Seltene Heilgüter Ostende 1901. — Garantie völlig unschädlich. Sicherster Erfolg. Dose Mark 4.00 franko Reich 4.50 nur allein durch Otto Reichel Berlin 43 Eisenbahnstr. 4.



Preislisten gratis und franko! Drillinge, Doppelflinten, Revolver, Taschen, ohne Kaut, lief. a. bill. u. best. Z. Fabrikpreisen. Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Berlin, Friedrichstr. 212

Zigeuner-Tibetin

Fleischmittel der Zigeuner für Angel u. Netz (ges. geschützt). Blech-dosen nebst ausführl. Gebrauchsanweisung sowie „Winks eines Praktikus“ 2 Mk. Prospekt gratis u. franco. Dr. Timmermann, Apotheker u. Chemiker, Freren i. H.

Cigarren

100 Stück
5 Rfg.-Cigarren Nr. 2, 2, 20, 2, 40, 4, 40, 2, 60, 3, 80, 3, 80, 5, 3, 40, 3, 60, 3, 80, 8, 4, 20, 3, 60, 4, 80, 10, 6, 50, 7, 7, 50.
Musterlisten von 100 Stk., enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stk. nach beliebiger Wahl liegen zu Diensten.
Carl Streubel, Dresden-A., Bettnerstraße 13 B.
Der neueste Währ. Preisverantw. wird Seidem auf Wunsch franco zugelandt.

Gomlin Heilverfahren

modern wissenschaftl. Beh. a. spec. Haut-, Frau-, Unterl., Nerven, etc., Schwäche etc. Ausk. k. Freim. u. Dankschreib. K. Jost, Berlin, Chausseestr. 117. Goldenes u. silb. Medaille Paris 1900.

Gesichts-Runzeln und Falten

welt geordnete Haut, Sommerprossen, Pickel, verschwinden in kurzer Zeit einzig sicher u. radikal durch meinen Schönheit-hersteller. — Garantie für Erfolg u. Unschädlichkeit. Eich-Wirt, u. Madu. Nr. 3, 60, Nr. 31, 4. Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.

Gustav Kreinberg

Markneukirchen Nr. 6. Musikinstrumente und Saiten aller Art. Director Versand unter Garantie. Katalog gratis u. fr.

Kropf

und Blähähls werden durch ein absolut unschädliches Mittel unter Garantie in 14 Tagen vertrieben. Atteste und Zeugnisse z. Einsicht. — Gegen Mk. 3.40 Haarlosentzöger oder per Nachnahme. J. Haselberger, Freilassung i. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:3-62282-19020824046/fragment/page=0006

Humoristisches.



Antiquitätenhändler (seinem neuen Lehrling das Lager zeigend): „Also merken Sie sich: diese Brunnenröhren sind ein sehr gangbarer Artikel; auf ihnen hat Friedrich der Große nach der Schlacht bei Collin geiffen.“

Silben-Rätsel.

(Von einem Abonnenten.)

Was einzig klein und riesig groß,
Die erste Silb' verkünd't;
Was vieles birgt in ihrem Schoß,
Kommt und geht geschwind.

Was unserm Auge wohlgefällt,
Dies zeigen zwei und drei;
Trefflich darin dargestellt,
Enthaltend vielerlei.

Das Ganze allen wohlbekannt,
Der Ersten ganz entspricht,
Mit eins, zwei, drei darum benannt,
Den Lesern viel verpricht,
Den Abonnenten Jung und Alt,
Nur dieses viel flüßiger;
Nur nachgedacht, dann habt ihr's bald,
Der Titel sorgt hierfür.

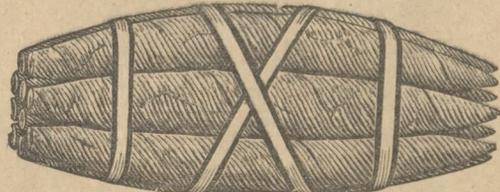
Rätsel.

Ja selbst der 1 2 3 4 5 6 trinkt Wein und Bier,
Und läßt kredenzend aus die 4, —
Doch löst er von sich 1 und 2,
Steht 3 4 5 und 6 dabei.

Vorsicht! Stossen Sie sich nicht an meine billigen Preise.



Photogr. Apparat.
Bildgröße 1/2 cm. entzückende Bilder liefernd, komplett m. vollst. Einrichtung zum photogr. und Material.
Mk. 10.—
Sagen Nachahm. Bessere Apparate auch auf Teilzahlung. Katal. u. billig. u. teure App. gr. Bei Eink. bess. App. w. d. billig. umgetauscht u. zum vollen Preis in Zahlung genommen.
E. SCHMIDT, Berlin 298, Ritterstr. 75.



Ich will

Jeden von der Güte meiner billigen und beliebten Fabrikate überzeugen, daher empfehle zum geistl. Verluhle folgende Zusammenstellung: 100 Universal No. 73, wie oben abgebildet, mit Sumatra- oder Savanabehalt, 0,90 Mk., 100 Havanillos No. 13 B mit gel. geistlichem Brandfand 1,00 Mk., 100 Unsere Sorte No. 35 mit Nitrofinammer 1,20 Mk., 100 Caffee-Cigarillos No. 78 mit Stahl-Zug-einlage 1,60 Mk., 100 Cobold No. 49 mit nur guter Havanaischung 1,80 Mk., zusammen nur 6,50 Mk., mit Porto 7,00 Mk. — per Nachnahme. Bei vorheriger Geldübergang franko 40 gute Cigarren und Cigaretten zur Probe und ein interessantes Buch mit Rezepten füge ich dieser Sendung noch gratis bei. Garantie: Rücknahme oder Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich. Bitte zu bestellen bei

P. Pokora, Cigarrenfabrik, Neustadt, Westpr. No. 91 D.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner seit erfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Bart, Haare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 2, 3, 5 u. 8 Mk.
Postversand täglich bei Vorweisung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

BERLIN, Friedrichstr. 56
Ecke Krausenstrasse,
WIEN 1, Sellergasse 5.



Flur Mark 4,50
Kostet eine Taschenuhr mit Kette. Flur 6 Mk. Kostet eine Remontuhr mit Kette. Flur 12 Mk. eine hochfeine silberne Remontuhr von sechs Steinen mit Goldrand. Diese Uhr mit 10 Steinen 18 Mk. Sämtliche Uhren sind gut abgesehen und reguliert, und laufen ich auf 3 Jahre sachgemäß. Garantie, Umtausch gestattet. Versand per Nachnahme. Ich rate einem Jeden, nur direkt vom Uhrmacher zu kaufen, da solcher ausschließlich gute Ware führt.
Karl Kophlage, Uhrmacher, Neuenrade 1 (Westf.)

Haar-Feind
von Franz Schwarzwald entfernt alle haarl. Gesichts- u. Armhaare sicher sofort und unschädlich. Dose 2 Mk. Nur Berlin, Leipzigerstr. 56 u. Colonnaden.
Enthaarung.

Bei **Epilepsie (Fallucht, Krämpfen)** und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Probiere darüber. Gebühlich gratis und franco durch die Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M.

Bandwurm
vertr. voll. gefahrlos o. Berufsströmung sofort. Nur M. 2,75. Unschädlich.
Josef Poehlmann, Nürnberg 80.

Sommersprossen
verschwinden schnell, gründlich u. unfehlbar nur durch mein einziges sicheres Spezialmittel. Garantie! Unschädlich. Franco gegen Mk. 2,50 (Briem. oder Nachn.) nebst lehrreichem Buch: „Die Schönheitspflege“. Glänzende Dankschreiben über grossartige Erfolge.
Ono Reichel Berlin 43 Eisenbahnstr. 4.

Stahl-Pneumatic
prima Mantel 6,00 Mk. Schlauch 3,60 Mk. mit Garantie u. Dunlop-Ventil. Continental-Industrie Fahrrad-Fabrik, Litzbeck.

Direkt von der Fabrik Komet-Fahrräder

seit 1888 rühmlichst bekannt, schon von Mk. 78 an mit Garantie. Illustr. Kataloge gratis u. franco. Kometwerke, Act.-Ges., Dresden. Fabrik von Fahrrädern u. Zubehörteilen m. Versand an Private.

Sichere Hilfe
bei Blutstörungen. Sein Geheimmittel.
R. Beyer, Callenberg-L. Seminarstrasse 9 B.

Cottbuser Tuch-Fabrik Cottbus 80. Billigster direkter Vers. v. Herrenstoffen.

Musik-Instrumente jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle. Garantie.
Braun Kiom juan. Markenkirchen No. 111.
Illustrirte Prachtkataloge frei.

„Superior“-Fahrräder
sind auch für Salton 1902 die besten und trocknen bis fast jedes Konstruktionsfabrikat. (Bon 78 Mk. an unter Garantie). Borden Sie den neuesten Saupfatale, auch über Zubehöre, speziell Pneumatics, welche ich pro Garnitur schon von Mk. 18.— an liefere. 23 Ringmaschinen von 10 Mk. Reich-maschinen von 30 Mk. an.
Hans Hartmann, Eisenach 9.

Edelrad-Fahrräder
absolut erstklass. deutsch. Fabrikat.
Herrenräder von 85 Mk., Damenräder v. 100 Mk., extra starke Militärräder 115 Mk. (keine Renschware) nur 1902er Mod. volle Garantie, auf Wunsch jede Maschine 14 Tage zur Probe, reichhaltiger Katalog kostenlos.
Scholz, Fahrrad-Manufaktur, Steinau a. Oder, No. 85.

Grosste Gewinnchance
bieten gesetzl. erl. Serienlose. Abwechs. Haupttreffer **600 000**
300,000, 240,000, 210,000 etc.
Jedes Jahr ein Treffer!
Jedes Jahr 18 Ziehungen. Ein Monatsbeitrag M. 2,80, 5.—, 10.—, im ungünstigsten Falle ca. 40% des Einsatzes zurück.
Bitte schreiben Sie nach einem Prospekt an **Ferdinand Petersen, Friedensstrasse 68, Altona a. Elbe.**

Das erste verfeigte 6. u. 7. Buch Mosis
das Geheimnis aller Geheimnisse, mit dem siebenmal verriegelten Buch, gebunden, verlesen wir nur 10 Jahre der Verat reifst, hat 7,00 Mk. an jeder Monat für nur 3 Mark. Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Glück u. Segen, Gesundheit aller Krankheiten der Menschen u. Tiere, Wohlstand und Glück. Viele Dank-schreiben. Garantie! Zurücknahme.
Gebhardt's Verlag, Berlin 10., Weberstr. 12.

Korpulenz
Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, gracieuse Form der Caillie ohne Bänderung der lebensvolle durch „Graziana“ geteilt gesch. — Voll-zehrkr. Angenehme, einfache Einwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachteil für die Gesundheit, Naturgemässe Wirkung. Ihr liebende Anerkennungen. Packet Mk. 3,50 franco.
Otto Reichel Berlin 50, 43 Eisenbahnstr. 4.

PHOTOGRAPHISCHE ARTIKEL.
Allein-Verkauf für **Badenia-Apparate, -Platten, -Papiere u. -Entwickler.**
Ludwig & Schüttelhelm, Drogenhandlung, Mannheim. Gegr. 1883.

320 Kammerjunker

feinster Butter-Zwieback

Versende fr. gegen Nachn. incl. Verpackung u. Garantie für hervorragenden Wohlgeschmack und grosse Haltbarkeit für Mk. 3.--, bei Voratzsch. Mk. 2.80, Ferner

5 Pfund feinste braune Kuchen

ca. 400 Stück Mk. 8.-- bei Voratzsch. Mk. 7.70.

A. T. Brodersen, Flensburg II, Zwiebackfabrik.

Stabs-Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.
Markenzeichn. Nr. 268.
Fabrikation und Verkauf von Musikinstrumenten in Abbildung portofrei.

Kein Zahnschmerz
mehr durch hohle Zähne!
Jeder kann sich selbst helfen!

SANIPLOMBINA
Anerkannt bestes Selbstfüllungspräparat!
Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. bess. Parfümeriegeschäften, zum Preise von M. 1,50, (O. W. 2 Kr.) auch direkt geg. Voreinsendung oder Nachnahme zuzügl. Porto!
Man verlange ausdrücklich "Saniplombina"

SANIPLOMBINA-COMPAGNIE
WEINBOHLA - DRESDEN.

Krankenfahrrühle, Krankenselbsfahrer, Krankenmöbel jeder Art.
Rich. Maune, Dresden-Elbstr. 8, Catalog gratis.

Meister-
hatf gearbeitete Musikinstr. jed. Art direkt vom Hersteller, beste. Wih. Herwigl. Markenzeichn. i. S. illust. Preisl. um u. portof. Bitte anzugeben, wozu Instr. zukauf. werd. soll.

Schönheit
zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, rolles jugendliches Büschen, lammweiche Haut, weiße Hände in kurzer Zeit nur **Crème Benzoë** wunderbar leicht Runzeln, Sommerproben geteilt. Dose Mk. 2.-- (franko Mk. 2.50 Briefm. od. Nachn.) nebst lehrreichem Buche **Die Schönheitspflege.**
Tausende Anerkennungen. Erfolg garantiert.
Berlin 43
Otto Reidel, Eisenbahnstr. 8.

Schnurrbart! Streng reell kein Schwindel.
Garantol unterläßt den Haar- u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo keine Härden vorhanden sind, entwickelt sich reichliches Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist. Bereitwilligste Beratung, Baraussehen von selbst. Katalog nebst goldener Medaille Marieite, großer Schreppreis Nom. Preis: Stärke I 2 Mk., Stärke II 3 Mk. Garantie: Bei Nichterfolg Geld zurück. Garantol ist einzig und unerreicht dabeih von Sachverständigen hoch, approbierten Folget-Gemern, Parfümieren u. geprüf. warme besahb vorwertigen, mitunter sehr billigen Methoden, die mit großem Gelehrte angepriesen werden. Nur allein echt u. direkt zu beziehen von der handels-gärtlich eingetragenen Firma **Ferdinand Högl, Kirchenlamitz 81, Bayern.**
Herr G. in Brugg (Aargau) schreibt: "Senden Sie sofort auch eine Dose Garantol zu 3 Mk. für meinen Freund, da es mir so schnell zu einem schönen, schneidigen Schnurrbart verholfen hat."

Concert-Zugharmonikas
in 20 verschiedenen hochfeinen Nummern fabriziert die rühmlichst bekannte u. mehrfach prämierte Harmonikafabrik **Ernst Hess, Klingenthal Sa.**
Man verlange Prachtcatalog mit Dank- und Anerkennungs-schreiben umsonst und portofrei.

Echt ganz goldener Ring
(gef. getemp.) No. 2771, mit bestem Feinfil. Brillant. Mk. 4.50. Garantie Rücknahme! Illust. Goldbarren-Cataloge an Kaufmännige frei!
Müller & Herr, Köln a. Rh. No. 9.

Sport-Börse
Hochelegantes Portemonnaie. Ueberaus praktisch. Fasst viel Geld ohne stark aufzutragen. Fein verwickelter Bügel, Sechshändler. Sehr solide Arbeit.
Preis per Stück Mk. 1.70 incl. eines beliebigen Namen in Golddruck gegen Nachnahme. Hauptkatalog ca. 2000 Abbildungen versenden umsonst und portofrei **Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus E. von den Steinen & Cie., Wald-Solingen 23.**

Wir bieten Ihnen Vorteile, die Sie wo anders nicht erhalten.
lassen Sie sich daher sofort unsere 1902 Katalog über fertige Fahrräder, Ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gepannte Näder, Seitenräder, Lenkungen, Sattel, ferner sämtliche Teile für und fertig einrichtet und versendet zum Selbstkaufpreis, alle guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.
Vertreter an allen Orten gesucht.
Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg Nr. 18.

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE
zu billigsten Fabrikpreisen. **Goldene Ratenzahlung.** Illustrierte Preislisten GRATIS. **FRANCO EUGEN HÄTEL Schneberg 1/5.**

Die Haare wachsen wieder!
Haarwuchs Bartwuchs befördert des begetabil. Kräuter-Krautwasser (Nordpfl.) 3 Liter für 1 Mk. 1.50, b. vorgefrühter Kahlheit, liefern a. u. d. geringste Keimfähigkeit noch doch. Mit, beliebt die Haarwuchs zu neuem Schaffe. Verhütet unheilbar d. Ausfallen d. Haare. Siehe Anerkennungen, f. d. Erg. 31.150 Mk., 2 Mk. fr. p. Nachn. Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.

Aufruf! Schnurrbart!
Reinen müssen Männer folgen aus schon Vieles an-gemacht, ich bitte Sie, versuchen Sie zum letzten Male noch mein Bart-wuchsmittel **Colossal** zu 4 Mk. Haben Sie kein Jurmen, dann überlasse ich Ihnen eine kleine Probe gratis, damit Sie sich von der Wirkung über-zeugen können: in diesem Falle bitte mir für Antofen 60 Pf. mit einzuschicken.
Paul Koch, Haarbeschliff, Gelsenkirchen Nr. 156.

Vergleichen Sie alle Angebote in Herrenkleiderstoffen in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise, dann kaufen Sie bestimmt bei **Christian Günther, LEIPZIG-PLAGWITZ** Postfach No. 64. **Bekanntestes Tuch-Versandgeschäft.**
Die Saison-Neuheiten sind eingegangen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

Kamerun-Kaffee sehr kräftig u. aus-giebig, aus feinen Bruch- und Reiten- 80 Pfg. Kaffee, nach eigen Methode geröstet und hergef. 10 Pfd. 6 Mk. frei Haus. Garantie Zurück-nahme. **Kaffee-Grosshandlung, Fritz Gevecke, Hamburg 25.**

Feinster Eier-Zwieback „Brillant“
Beste Naturbutterware aus der Zwiebackfabrik von **Robert Ernst, Ceterow VIII** in M. Versand nur feiglicher Ware in 100 Stücken (inhalt 400 halbe) a. M. 4.75 franco geg. Nachn.

Reiner Teint!
Gesichtspfleget, Mildester, Haut- und fressende, Hautreinigendes, nach wissenschaftlicher Methode, einzig und allein schnell, sicher zu beihilgen Mk. 2.-- (franko Mk. 2.50) nebst lehrreich. Buche **Die Schönheitspflege** als Rathgeber. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Ueberragende Wirkung. Unzählige Anerkennungen. Berlin, 43
Otto Reidel, Eisenbahnstr. 8.

Sach-Untersuchung ist das Beste und sicherste Mittel, **Krankheiten** im Entfischen zu erkennen u. zu verheilen. **Wesal, Blau u. Wärschläge** erd. briefl. gern **W. Dressler, Berlin S. 14, Blumenstr. 14.**

Dämpfigkeit chronischer Husten der Pferde **heilbar.**
Erfolg überrasch. Auskunft umsonst. Laboratorium Wirthgen, (Gesellsch. m. b. H.) Niederlössnitz-Dresden VI.

Feinster Harzer Kaffee- und Kinder-Zwieback
hergestellt aus nur bestem Molke-rei-Butter versendet franco inklusive Verpackung ca. **Mark 4.00** 300 Stück für **H. Hammer, Salza a. H. No. 1.** Nährzweback-Fabrik.

Schweiss
Hände, Achseln, Füße etc gefahrlos, beseitigt. Prosp. gr. Laborat. Wirthgen, G. m. b. H. Niederlössnitz-Dresden VI.

Die vor-zügliche Kamera 9x12 cm liefert ich mit Bauch- und Lomb-Versch. 3 Doppelst. pneumat. Aus-lösung, elegant. Sätze, mit kompl. Zubeh. & Montagen. u. Lichtart. **Applanat** für nur Mk. 60.-- mit Universal-Apparat Mk. 69, in Kasten. **Staby-Apparat** No. 0 Mk. 85, Lloyd Anstigmata Mk. 108.--
Dine Erhöhung der Barpreis. Hierer ich meine Cameras auch auf monat. Raten. Bei Camera's bis 50 Mk. Anzahlung 10 Mk., Abzahlung monatl. 5 Mk. Bei Camera's über 50 Mk. Anzahlung 20 Mk., Abzahlung monatl. 8-10 Mk. Außerdem haben meine Kunden Anrecht auf mein Preisaus-schreiben mit über 150 Preifen. Hauptpre's 100 Mk. bar. **Vergleichen Sie** bitte meine Preise mit denen der Konkurrenz und Sie werden staunen über meine billigen Preise. **Sauptkatalog** o. 50 Pfg. (Nachn.) Preisliste über Bedarfs-Artikel gratis.
J. Devermann, Engras, Berlin, Großenkneten i. Oldenburg.

Das Buch der Frau.
Ein unentbehrlicher Ratgeber, paffend, eleg. schenft. Braut u. Frau. 1044 Seiten, stark. Gegebunden: über Schönheitspflege, Moden, Frauenkrankh., Hausapotheke, Hilfe bei Unschl. u. u. m. Bei Einbindung von 3 Mk. (freiere ich franco Nachn. 20 Pfg. mehr).
E. Globig, Berlin, Friedrichstr. 31.

20000 Rote Betten
werden verandt, ein Bettist, wie beidert meine Betten sind. Ober-Unterricht u. Stoff 12 1/2 pradt. **Hotelbetten nur 17 1/2.** Preis-schaffs-Betten 22 1/2. Preis-liste gratis. Nichtsendend, zahle Betrag retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Flotter Schnurrbart! Vollbart! Erfolg garant.
150 freiwillige Dankschreiben liegen bei. a. Dose Mk. 1.-- u. 2.-- nebst Gebrauchs-anweil. und Garantieschein pp. Nachnahme oder Ein-sendung des Betrages (auch in Briefmarken).
F. W. A. Meyer, Hamburg 25.

Echt ist Adolph Weber's Alpenkräuterthee
u. Nervenst. Doppelkopf-Schutzmarke. Langjähr. bew. in Kart. A.M. 1.-- 3 Kart. frko. Nachn. Adolph Weber, Radebeul-Dresden 22.

Verlag: Otto Thieme, Berlin W. 10 Friedrich-Wilhelmstr. 17. Verantwortl. Redakteur: Otto Thieme, Berlin. Rotationsdruck u. Expedition: S. Schmidt, Markneukirchen i. S.